SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreise für Oesterreich-Ungarn:
ganzjährig . . . 8 Kronen
halbjährig . . . 4 „
vierteljährig . . 2 „
für Deutschland ganzjährig 7 Mark 50 Pfennige.

Eine einzelne Nummer kostet 24 Heller.

Inserate werden mit 20 hl. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ
für oeconomische, culturelle u. politische Interessen
der Juden in Galizien.

Eigenthümer und Redacteur
Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration
Sebastianergasse Nr. 34.

Erscheint jeden Freitag.

Manuscripte werden nicht retournirt.

Nr. 12. Krakau, Freitag 23. März 1900. VIII. Jahrgang.

Die internationale Hilfsaction für die armen Juden in den galizischen Kleinstädten.

V.

Um die edlen Verfechter der Idee der internationalen Hilfsaction für die nothleidende jüdische Bevölkerung in Galizien mit dem wahren Stande der Noth der galizischen Juden in den kleinen Städten und dem Grade der Theilnahmslosigkeit der besitzenden Classen gegen dieses himmelschreiende Elend ihrer Glaubensbrüder vertraut zu machen, werden wir unsere im letzten diesbezüglichen Artikel abgebrochenen Ausführungen hier fortsetzen.

Der Herr Dr. Emil Byk war zu dieser Zeit, das ist im Jahre 1882, wie wir den Mahnruf zur Bildung einer Hilfsaction für die vor Hunger schmachtende Judenmenge in den Kleinorten dazulande im Lemberger „Israelit“ erscheinen liessen, Präsident des Vereines „Schomer Israel“ ein Verein, der jüdisch-politische Tendenzen verfolgt, aber eine Reihe von Jahren mit unnützem Wust, das ist, mit der Bekämpfung der Wunderrabbis, seine kostspielige Zeit vertrödelte, und je mehr dieser darauf losging, die Zahl dieser Rabbis zu verkleinern, desto mehr trotzte ihm die Natur, denn es starben allmählig die alten Rabbis, welche mit Söhnen und männlichen Enkeln zahlreich gesegnet waren und so ein verstorbener Stammrabbi hat gewöhnlich ein ganzes Dutzend Nachfolger zurückgelassen, die auch Rabbis geworden sind. Diese Verzwölffachung der Wunderrabis in Galizien hat zwar nicht der Verein „Schomer Israel“ verschuldet, und ehrlich genommen, sind diese Rabbis auch nicht die Ursache der schrecklichen Nothlage ihrer Schafe, aber der besagte Verein hat, statt etwas Concretes zu leisten, viele Jahre gegen die Windmühlen gekämpft. Auf der Generalversammlung dieses in Rede stehenden jüdisch-politischen Vereines in Lemberg vom Jahre 1882 hielt der Präses, Herr Dr. Emil Byk, eine grosse Rede, in welcher derselbe auf die Armuth der kleinstädtischen Juden hinwies und, als geeignetes Hilfsmittel, die Nothwendigkeit des Ankaufes von Grundstücken zu Colonisirungszwecken vorschlug. Diese Rede wurde von der zahlreichen Versammlung mit rauschender Anerkennung und nicht enden wollendem Beifall gelohnt, denn alle Versammlungstheilnehmer haben in Dr. Byk einen messianischen Initiator zur Rettung der darbenden jüdischen Kleinstädtler gefunden. Der Schreiber dieser Zeilen, der zu dieser Zeit noch jung und sehr unerfahren war, wohnte dieser Versammlung auch bei und verliess dieselbe in dem Glauben, dass der Verein „Schomer Israel“ die von dessen Präsidenten vorgeschlagene Hilfsaction, Ankauf von Grundstücken zu colonialen Zwecken nach Thunlichkeit zu realisiren beginnen wird. Aber keine Spur. Es vergingen nach diesem erzielten Redeeffecte des Herrn Dr. Byk eine Reihe von Jahren und unsere satten Glaubensbrüder in Lemberg, Stanislau etc. hatten nicht einmal den Einfall, daran zu denken, dass eine Menge von hunderttausenden jüdischen Seelen in den Kleinstädten Hungers vergehen und dass es an einer Rettungsaction Noth thut. Wir reisten nach der von uns bezeichneten Versammlung Jahr aus nnd Jahr ein durch die von Noth heimgesuchten Ortschaften und wir beobachteten in denselben ein Menschenelend, das wiederzugeben, nur die Feder

eines Kraszewski oder eines Jokay mächtig wäre. Familien, bestehend aus 8 bis 10 Köpfen und noch darüber hinaus, wohnen in einzelnen Zimmern, in welchen der Herd keine Kaminverbindung hat, und der Rauch, welcher demselben entsteigt, sich durch die Thüröffnung oder durch das Fenster in die Luft Bahn brechen muss. In die Tausende solcher Eamilien, die in den galizischen Kleinstädten so hohnsprechend, in engen Zimmern zusammen leben, haben keinen ständigen Erwerb und leben von dem, was die Gelegenheit zu verdienen bietet. Bei Tausenden und Abertausenden von jüdischen Familien in kleinen Städten dazulande ist es kein seltenes Ereignis, dass die Mitglieder derselben über ein vom Haupte der Familie endlich irgendwo erhaschtes verdorrtes und nach Hause gebrachtes Stück Brod mit derselben Raserei herfallen, wie ausgehungerte Wölfe im Käfige einer Menagerie über einen ihnen zugeworfenen Cadaver. Es werden in Wohnstuben kleiner galizischer Orte zwischen Familienmitgliedern, oft eines Stückchen Brodes oder einiger gebratener Kartoffeln willen, blutige Kämpfe geführt. Die Bekleidung dieser Armen ist sehr oft aus Hadern und Fetzen zusammengesetzt, die sich vermittelst verwendeter Spagate auf den Körpern kaum zusammenhalten.

Wir haben in den vorstehenden Zeilen, im Maase unserer Schilderungskraft, eine kurze Illustration des Elends galizischer Juden gegeben, welches traurige Elend die ganze civilisirte Menschheit vor dem Genius des Zeitgeistes anklagen kann!! Und dieser furchtbaren Noth hunderttausender Menschen gegenüber drückten in erster Linie die massgebenden Glaubensgenossen in Galizien selbst Decennien lang ein Auge zu!! Und in zweiter Linie wollte bis vor kurzer Zeit auch in der Welt sich Niemand mit der Hungerfrage eines grossen Theiles der galizischen Juden beschäftigen. Das Letztere schreibt der Verfasser, gestützt auf persönlich gemachte Erfahrungen. Derselbe pflegte in Wien von Redaction zu Redaction hausiren zu gehen, er bat flehentlich, dass Etwas über die galizischen Zustände veröffentlicht werde, aber nicht einmal der Dr. Bloch, der doch selbst vom galizischen Sumpfe herrührt, wollte von seiner Prachtwohnung am Franz-Josefs-Quai aus für seine unglücklichen Brüder in der Urheimat was schreiben und drucken.

(Fortsetzung folgt.)

Die theoretisch-practische Ackerbauschule.

— Von F. C. S. —

II.

Weil der Beruf des Landwirthes ein solcher ist, welcher viel Nachdenken erfordert, halten wir es für wichtig, dass ein sich ausbildender Landwirth nicht zwei oder drei Jahre lang ausser aller Uebung des Berufes stehe, wie dies der Fall ist, wenn er eine theoretische Ackerbauschule besucht.

Des eigenthümlichen Characters der Landwirthschaft, durch welchen sie sich wesentlich von allen übrigen Gewerben unterscheidet, ist schon gedacht worden. In demselben ist es begründet, dass die Ausübung des Berufes des Landwirthes nicht weniger Nachdenken erfordert, als die Ausübung des Berufes irgend eines anderen Gewerbetreibenden, wohl aber mehr, als die Vieler derselben. Der Landwirth, wenn er den nächstliegenden Gewerbszweck, den höchstmöglichrn Reinertrag auf die Dauer aus seiner Wirthschaft zu ziehen, erreichen will, muss z. B. fortwährend die Erscheinungen in der Natur beobachten. Und wenn er schon Jahre lang sein Gut mit Vortheil bewirthschaftet hat, so darf er diese Naturbeobachtungen doch nicht aufgeben. Wir glauben hier nicht nöthig zu haben, dies näher auszuführen. Die Beobachtung der Natur erfordert offenbar mehr geistige Thätigkeit als die Arbeit gar vieler anderer Gewerbe. Es bietet sich uns kein Grund, daran zu zweifeln, dass uns auch dieses zugestanden wird. Liegt es doch klar und es ist unwiderleglich war, dass eine verhältnismässig noch zu grosse Zahl von Landwirthen selbst es nicht versteht, die Erscheinungen in ihrem Gewerbebetrieb richtig zu beobachten und so zu beschreiben, dass dieselben wissenschaftlich begründet, Erfahrungen daraus entwickelt werden könnten. Es ist nie wahr gewesen, dass ein Jeder zum Landwirth sich eigne, selbt wenn er zur Erlernung eines anderen Handwerkes nicht befähigt sei. Es war dies früher nur scheinbar der Eall; heutzutage aber ist auch nicht mehr. Ob das Gut gross oder klein ist, welches Einer bewirthschaftet, er muss besonders in unseren Tagen und immer mehr mit Hilfe der Wtssenschaften der Natur sich dienstbar zu machen suchen, wenn er will bestehen können. Man darf heutzutage in der That reden von einem Studium der Landwirthschaft und von der Nothwendigkeit des Studierens der Landwirthe und wir stimmen gern mit dem Lehrercollegium der Hildesheimer Schule überein, wenn es sagt, das Studium der Landwirtschaft erfordert einen ganzen Mann und ein ganzes Leben. Aber eben, weil wir diese Ansicht haben, halten wir es für nothwendig, dass ein heranwachsender Landwirth niemals aus der Uebung seines Berufes trete, denn ein Studium der Landwirthschaft wird wesentlich gefördert durch eigene Beobachtung im Gewerbebetrieb und es sinu doch nur wenige, welche geborene Landwirthe sind und bei denen eine Anleitung zum Beobachten nicht nothwendig wäre. Ganz besonders aber verlangen wir die unausgesetzte Uebung der Praxis für den Sohn des mittleren und kleineren Landwirthes in den Jahren, in welchen er gewöhnlich die Ackerbauschule bezieht. Und wir sind nicht geneigt, in dieser Hinsicht einen Unterschied gelten zu lassen zwischen den Bauern-

söhnen der verschiedenen Gegenden Deutschlands. Damit brechen wir nicht den Stab über die theoretischen Ackerbauschulen. Wir sind weit davon entfernt, behaupten zu wollen. dieselben seien keine Ackerbauschulen. Es st aber unsere feste Ueberzeuguug, dass auch die glücklichsten derselben noch wesentlich mehr leisten würden, wenn sie davon abgingen, nur Theorie zu treiben und wir sind durchaus nicht in der Lage, die Ansicht theilen zu können, dass die theoretischen Ackerbauschulen die eigentlichen Schulen der Gegenwart und der Zukunft seien. Gegentheilig glauben wir, dass eine Ackerbauschule, um das möglichst Vollkommene leisten zu können, eine theoretisch-practische sein muss und begründen dies durch Folgendes:

1. die Ackerbauschule hat die rationelle Praxis der Landwirthschaft zu lehren. Dies ist mit allgemeinem und sicheren Erfolg nicht möglich, nur durch theoretischen Unterricht;
2. die theoretisch-practische Ackerbauschule lehrt ihre Schüler die sogenannten praktische Arbeiten in ihrer Bedeutung und Schwierigkeit kennen, lässt sie einen Masstab gewinnen für die Qualität der Arbeit, dafür wieviel geleistet und wie am zweckmässigsten in einem gegebenen Falle verfahren werden kann. Es ist dies der theoretischen Ackerbauschule nicht möglich,
3. Die theoretisch-practische Ackerbauschule hat die Möglichkeit, ihre Schüler zu der in der Wirthschaft so nöthigen Ordnung und Pünktlichkeit unmittelbar zu erziehen, wie sie der theoretischen Ackerbauschule nicht geboten ist.

Fortsetzung folgt.

Kaiser-Manöver in Galizien.

Aus Przemysl wird geschrieben: Die im Herbste dieses Jahres zwischen der Festung Przemysl und der ungarischen Beskidengrenze stattfindenden Manöver des Krakauer, Kaschauer, Przemysler und Lemberger Armeecorps werden in dem genannten Theile des Landes gewaltige Heeresmassen vereinigen, wie solche in diesem Kronlande noch nie zusammengezogen waren. Der den Manövern zu Grunde liegende Plan ist folgender: Die feindliche (Nord-) Armee hat zu verhindern, dass die von Ungarn heranrückende (Süd-) Armee die Festung Przemysl erreicht und hat sodann die Uebergänge über die Beskiden zu forciren. Die gesammten Manöver werden »freizügig« aufgeführt; die Lagerung der Truppen wird daher ganz feldmässig durchgeführt werden, und namentlich die gesammte feldmässige Verpflegung der Heeresmassen wird der Intendanz ein beschwerliches Stück Arbeit liefern. Die Schlussarbeit fällt den Bahnen zu, da fast die ganze concentrirte Macht mittelst der Eisenbahnen in ihre Garnisonsorte instradirt wird. An der Instradirungsarbeit werden in hervorragender Weise die Krakauer und Lemberger Directionen der Staatsbahnen betheiligt sein. An den Manövern nehmen Theil: 128 Bataillone Infanterie, 24 Bataillone der Landwehr- 8 Bataillone Honveds, 3 Jäger-Bataillone, 2 Pionnier-Bataillone, 18 Cavallerie-Regimenter, 1 Landwehr-Uhlanen-Regiment, 64 Artillerie-Batterien, ferner Trains und Kriegsbrücken-Equipage. Der Compagniestand wird durchschnittlich um 40 Mann erhöht werden. Das Manövertrain ist ein sehr coupirtes und vom Wislok und San durchfluthet. Die weite Strecke wird von der Galizischen Transversalbahn mit ihren zwei Abzweigungen nach Ungarn (Sanok-Lupkow und Neu-Sandec-Orlow) durchschnitten. Eine schwere Anfgabe wird insbesondere der Artillerie und Infanterie zufallen, da die Communicationen ziemlich beschwerlich sind.

Correspondenzen.

Budapest. Frau Baronin Clara Hirsch hat bekanntlich das Hirsch'sche Wohlthätigkeitsbureau aufgelassen und an dessen Stelle ein Wohlthätigkeitsfonds von einer Million Gulden gestiftet, dessen Zinserträgnis zur Unterstützung ungarischer Armer bestimmt ist. Den Verfügungen des Stiftungsstatuts entnehmen wir Folgendes: Die Stiftung führt den Titel :Baronin Clara Hirsch'sche Wohlthätigkeits-Stiftung für Ungarn.« Zweck der Stiftung ist die Unterstützung hilfsbedürftiger Israeliten (in Ausnahmsfällen auch Angehörigen anderer Confessionen), denen dazu verholfen werden soll, die Aufrechterhaltung ihrer Existenzen durch Gründung oder Fortsetzung eines Handwerks- oder sonsigen Gewerbszweiges zu ermöglichen. In erster Reihe sind Handwerker, Industrielle und solche Leute zu berücksichtigen, die durch die gebotene Hilfe vor dem materiellen Ruin bewahrt werden Weiter sind aus der Stiftung Prämien und Stipendien zu Schulzwecken zu verabreichen, die Hilfeleistung hat in erster Linie durch Gewährung zinsloser Darlehen bis 300, in Ausnahmsfällen bis 500 fl. zu geschehen. Der Fonds wird unter staatlicher Aufsicht von einem Stiftungscomité verwaltet. Das Stiftungsstatut ist auf Grund der durch den König erfolgten Genehmigung vom ungarischen Minister für Cultus und Unterricht bestätigt worden. — Dr. Julius F a y e r wurde zum öffentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt.

St. Petersburg. Im Gouvernement Wilna existiren 399 Fabriken, davon 160 in Wilna selbst. Mehr als 30 Procent aller Arbeiter in denselben sind Juden; dabei befinden sich unter diesen Fabrlken Gerbereien, Brauereien. Seifen- und Glasfabriken, Papiermühlen etc., also auch solche, welche die schwerste Arbeit erfordern. — In Moskau und Odessa haben sich Comites gebildet, welche die Unterstützung der hungernden Juden in Bessarabien in die Hand genommen haben. Es sollen zuerst Suppenküchen errichtet werden. — Im Rigaer District erregt die Ernennung des neuen Curators für den Schulddistrict lebhaftes Interesse. Erfreulicherweise ist zu diesen wichtigen Posten der Staatsrath Schwarz ernannt worden, von dem man weiss, dass er nicht zu den fanatischen Panslawisten gehört, denselben vielmehr öfter Opposition gemacht bat. Die Rigaer Juden sind mit dieser Ernennung sehr zufrieden, — In Kischineff sind die beiden jüdischen Doctoren Blumenfeld und Riess vom Czaren wegen ihrer Verdienste um den Staat ge-

adelt worden, die Adelsräthe des Districtes von Kischineff weigern sich aber, die beiden neugebackenen Adeligen in ihre Mitte aufzunehmen. Blumenfeld und Riess haben sich an den Senat gewendet. — In Nowo-Poltawa wird demnächst eine neue Ackerbauschule eröffnet werden, zu der die Regierung das Grundstück gratis gibt.

Jassy. Am 17. Febbruar sollte vor dem hiesigen Gerichte der Process derjenigen rumänischen Bürger und Studenten stattfinden, welche an den vorjährigen antisemitischen Krawallen als Arrangeure und Führer betheiligt waren. Aus der umfangreichen Anklageschrift, welche dem Untersuchungsrichter Oswald Teodoranu wirklich zur Ehre gereicht, weil in ihr ein in Rumänien ungewöhnlich freimüthiger und unabhängiger Ton angeschlagen wird, sei Folgendes hervorgehoben: In Berlad hatte ein aus Studenten und Journalisten bestehendes Comitee eine Versammlung einberufen. Es betheiligten sich an derselben viele Einwohner der Vorstadt, der sogenannten Mahala, und einige Schüler des dortigen Gymnasyums unter Führung gewisser Lehrer. Nach der Versammlung wollten sich die Besucher derselben, unter Leitung des Comitees an den Fenstern und Läden der Judenhäuser ihr Müthchen kühlen. Dieser Versuch prallte aber an der Böswilligkeit der Juden ab. Diese setzten sich nämlich zur Wehr und die antisemitischen Radaubrüder retirirten in einem Zustande, welcher wohl geeignet war, ihren Judenhass zu steigern, sie aber nichtsdestoweniger belehrte. dass es derweilen in Berlad mit dem »practischen« Antisemitismus noch Zeit habe. Um sich an den Berlader Juden zu rächen, organisierte dasselbe Comitee eine Versammmlung in Jassy. Ein Aufruf erschien, welcher die Jassyer Bürger aufforderte, sich in grosser Zahl am Versammlungsorte einzufinden, damit man würdig protestiren könne gegen die frechen Juden, welche in der alten Rumänenstadt Berlad es gewagt hätten, sich an friedlich manifestirenden christlichen Bürgern zu vergreifen. Im Aufrufe wurden die Rumänen ersucht, ihre Häuser am Versammlungstage zu beflaggen, gewissermasen als Zeichen, dass sie sich dem Proteste anschliesssen, Wie man sofort in Jassy wusste, hatte dieses Ersuchen den Zweck, unbeflaggten jüdischen Häuser kenntlich zu machen. Dennoch fand sich kein Jude, der durch Aufziehen der Flagge es gewagt hatte, sich dem Schicksale seiner Connationalen zu entziehen. Die Versammlung war gut besucht und die »Bürger« hatten sich mit Knütteln und Steinen versehen. Mittlerweile hatte man aber dem Comitee die Nachricht hinterbracht, dass die jüdischen Arbeiter in den Judenviertelu sich zum Widerstande vorbereiteten. Eingedenk der Berlader Prügel, eilten die Comiteemitglieder zur Polizei und sagten, sie übernehmen keine Garantie für die Folgen der Versammlung, sondern ersuchten um Verstärkung der Wache. Die Polizei beeilte sich damit nicht und nun erzählt die Anklageschrift, wie die Manifestanten das unbewohnte Geschäftsviertel durchzogen, die Läden erbrachen und ausraubten, allerdings hier auch nicht ohne Widerstand. Die jüdischen Arbeiter hatten sich zum Schutze ihrer Familien kampfbereit gemacht, die heldenmüthigen Antisemiten hüteten sich aber, den betreffenden Strassen (Rothe Brücke Lange Brücke etc.) auch nur nahe zu kommen. Unter grossem Andrange begann der Process. Da einige Zeugen nach Amerika ausgewandert sind, andererseits aber die Vertheidigung, die Vorrufung des Polizeipräfecten, welcher mit Geld zur Organisation der Versammlung beigetragen hat, als Zeugen beantragte, dazu noch für alle Fälle das in Rumänien bewährte Verschleppungsmittel der unvollständigen Procedur bereitgehalten wurde, musste das Gericht die Verhandlung vertagen.

Nürnberg. Vor dem Schwurgerichte stand heute der Redateur Adam Weber, der in seinem Blatte, dem in Fürth erscheinenden antisemitischen »Freien Beobachter« ein Vergehen gegen die Religion verübt haben sollte. Es handelt sich um einen am 9. October erschienenen Artikel: »Zum jüdischen Ritualmord in Polna«. Der Artikel soll aus dem Münchener »Vaterland« entnommen und vom Angeklagten nur mit einer Einleitung versehen worden sein, worin der Nachweis versucht wird, dass schon vor Christi Geburt der Blutgenuss bei verschiedenen Juden ein ritueller gewesen sei. Zu diesem Zwecke wird erzählt, dass im Alterthum Juden in den Katakomben Roms Liebesmahle mit abscheulichen Widernatürlichkeiten veranstaltet hätten. Da dies ausdrücklich vor Christi Geburt datirt wird, sollte nach der Anklage den Beweis erbringen, dass nicht christliche Gnostiker, sondern Juden solche Schandthaten verübt hätten. Der Angeklagte wurde von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt, weil nur eine Beschimpfung einzelner Juden, nicht der jüdischen Religion in dem Artikel vorliege. Anlässlich dieser Verhandlung wurde folgende Erklärung dem Gerichtshofe zur Kenntnis gegeben: «In Anbetracht dessen, dass, aus Anlass des Polnaer Mordes, vereinzelt auch in Bayern in gehässiger lügenhafter Weise das Judenthum des Ritualmordes beschuldigt wurde, in Anbetracht ferner, dass durch diese gewissenlose, wahnwitzige Behauptung der Versuch gemacht wird, in weiten Kreisen der Bevölkerung niedrige Leidenschaften zu erwecken, fühlen sich die in Nürnberg am 1. November 1899 zu ihrer 7. freien Conferenz versammelten Rabbiner Bayerns, als die berufenen Lehrer ihrer Religion, zu folgender Erklärung veranlasst: Wir weisen diese unserer heiligien Religion angethane Schmach, als ob das Judenthum als solches oder irgend eine seiner Secten sich jemals des Ritualmordes schuldig gemacht habe, mit Abscheu und Entrüstung zurück. Wir erinnern daran, dass auch das Christenthum in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens unter der gleichen schmählichen Beschuldigung zu leiden hatte und derselben jetzt noch unter heidnischen Bevölkerungen — ausgesetzt ist. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, dass Alle redlich Denkenden einstimmen werden in das Verdammungsurtheil, welches auch die höchsten christlichen Würdenträger und die anerkanntesten wissenschaftlichen Autoritäten über dieses gegen unsere heilige Religion ersonnene Lügengewebe gefällt haben.

Paris. Die Nachrichten aus Persien lauten wieder etwas günstiger. Besonders in der Hauptstadt Teheran und in Hamadan bessert sich die Lage der Juden wesentlich. In der letzten Stadt wird nun auch bald eine Schule der Alliance Israélite uuiverselle eröffnet werden, der sogar der Gouverneur dieser Hochburg muslimischen Fanatismus seine Hilfe zugesagt hat. Dagegen ist in an-

deren Theilen des Inneren die Situation für die Juden nach wie vor sehr traurig. In Barforouch bei Rescht wurden die Israeliten von den dortigen Regierungsorgnen arg bedrückt. Eine Intervention des Directors Cazes bei dem Ministerium hatte den Erfolg, dass die Chicanen abgestellt wurden. In Sultanabad im Irak Djami ist ein Jude ermordet worden. Die beiden Mörder, obwohl der Behörde wohlbekannt, sollten straflos ausgehen. Erst eine Intervention des englischen Botschafters führte zu ihrer gerichtlichen Bestrafung, allein auch jetzt wurde nur auf eine Busse an die Verwandten des Opfers erkannt. Da der englische Gesandte noch einmal, nunmehr energisch, einschritt, ist jetzt eine erneute Verhandlung angeordnet worden.

ALLERLEI.

Aus China kommt nunmehr ein authentischer Bericht, dass daselbst noch eingeborene Juden leben. — Ein Officier der deutschen Schutztruppe in Kiautschau, J. J. Liebermann, hat nämlich die jüdische Gemeinde besucht, welche, nach ihren eigenen Angaben, vor 2000 Jahren in Kaifengr, der Hauptstadt der Provinz Honau, am Yellow gegründet wurde. Sie führen dort den Namen »Tian Kon-Tchians«. Auf der Pforte eines chinesischen Hauses fand er auch eine hebräische Inschrift (eine Mesusah). Der Geistliche Führer der Gemeinde erklärte dem deutschen Officier, dass die chinesischen Juden über Pers,en, Khorassan und Samarkand nach China gekommen seien, »drei Jahre nach der Zerstörung des Tempels in Salem.«

LOKALES.

Oeffentliche Plenarsitzung des Cultusvorstandes.

Sonntag, den 18. d. M. hat eine öffentliche Plenar-Sitzung des hiesigen Cultusvorstandes stattgefunden. Anwesend waren 21 Mitglieder der Vorstehung und den Vorsitz führte der Präses Herr Dr. Leon Horowitz.

Zunächst hat der Secretär, Herr Dr. Goldwasser, das Protocoll der letzten Sitzung verlesen, welches anstandslos zur Kenntnis genommen wurde.

Hierauf widmete der Präses dem verstorbenen Mitgliede der Repräsentanz, Nachem Rossbach, einen Nachruf, welcher zur Protokoll genommen wurde. Nun richtete der Vorsteher Herr Abraham Margulies folgende Interpellation an den Präsidenten: In der ehrwürdigen alten Synagoge ist jüngst der Fall vorgekommen, dass der Vorsteher derselben, Namens Abraham Lednicer, einen zweiten Vorsteher dieser Synagoge, Namens Baruch Geldwerth, wegen Störung des Gottesdienstes bei der Staatsanwaltschaft anzeigte und was gedenkt der Präses vorzukehren, um dieses unerhörte Vorgehen des Herrn Abraham Lednicer gebührend zu ahnden.

Der Präses erwiderte, dass er für die Leitung der Angelegenheit an die Religions-Section wäre, damit diese vorerst den Fall untersuche und dann über die bezügliche Vorkehrung schlüssig werde und eröffnete über diesen Gegenstand eine Debatte.

Der erste Redner, Vorsteher Herr Dr. Samuel Tilles, sprach über das in Rede stehende Ereignis mit sichtlicher Entrüstung und beantragte, dass die Repräsentanz, Kraft des ihr zustehenden Rechtes, den Vorstand der »Alten-Synagoge« unverzüglich suspendiren soll.

Vorsteher Herr Josef Goldwasser spricht auch für strengste Ahndung dieses Falles,

Vorsteher Herr Dr. Sigmund Klein ist, wie der Präses, für die Zuweisung des Gegenstandes an die Religions-Sestion. Und nun ergreift der Vicepräsident, Herr Hirsch Landau das Wort, und erörtert eingehend die Ursache der Zwistigkeit zwischen Lednicer und Geldwerth. Der Erstere hat nämlich, wider der Ansicht des Letzteren, einen kostspieligen Chasan engagirt, wodurch die Synagoge in Geldverlegenheit gerathen sei. Derselbe äusserte seine Meinung dahin, dass die Vorstehungen der Synagogen, im Falle der Anstellung von Functionären mit grösseren Bezügen, hiezu die Einwilligung der Repräsentanz einzuholen hätten.

Vorsteher Herr Joel Bauminger wäre für die blosse Suspendirung des Herrn Abraham Lednicer.

Vicepräses Herr Max Ehrenpreis bezweifelt, ob dem Vorstande das Recht zusteht, den Ausschuss einer Synagogen zu suspendiren. worauf Dr. Tilles mit den Statuten nachwies. dass dieses Recht der Repräsentanz ja zustehe.

Es wurde schliesslich mit überwiegender Majorität der Beschluss gefasst, den Vorstand der Alten Synagoge zu suspendiren und den Obmann Herrn M. Kornblum aufzufordern, der Repräsentanz die Casse der Synagoge auszufolgen.

Der neugegründete Realitätenverein bestimmt in den Statuten, dass im Falle dieser von der Regierung aufgelöst wird, das etwaige Vermögen dem Vorstande der Cultusgemeinde zufällt. Diese Bestimmung wurde von der, Repräsentanz genehmigend zur Kenntnis genommen.

Hiernach theilte der Präses mit, dass die Domesticalsteuer auf die Contribuenten bereits vertheilt ist und diese ergibt den einzutreibenden Betrag von 25.000 Kronen.

Zum Zwecke der Durchführung des Rechnungsabschlusses wurde aus den Herrn Dr. Tilles, Schneid und Langrock ein Revisionscomité gewählt.

In das Spital für unheilbare Kranke wurden die Frauen Perl Prüwer, Rele Weiss und die Herren Berl Plessner und Jakob Keiner aufgenommen. Ein Gesuch der hiesigen Krankencasse, derselben den Betrag von 600 Kronen Heilungskosten für Patienten, welche diese dem jüdischen Spitale zuschickte, zu erlassen, wurde abschlägig beschieden.

Ein Gesuch der Lesehalle der israelitischen Handelsjugend, derselben zur Förderung des Vermittlungs-Bureaus eine Subvention zu bewilligen, wurde, trotz der Dafürsprache der Herren Josef Goldwasser und Doctor Lustgarten, abgewiesen und die Sitzung geschlossen.

Affaire Alte-Synagoge. Wie aus dem Berichte über die Sitzung des Cultusvorstandes zu entnehmen ist, wurde beschlossen, den Vorstand obenbezeichneter Synagoge aufzulösen. Demselben ist besagter Beschluss eingehändigt worden und dieser hat anstandslos der Aufforderung des Vorstandes, die Cassa und die Bücher der Synagoge zu übergeben, Folge geleistet.

Inserate.

LOKALVERÄNDERUNG.

Wir erlauben uns einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass wir das nach Firma R. Wachtel übernommene „Damen-Confectionsgeschäft“ in das Haus hier Ringplatz Nr. 9, (Eigenthum des Herrn Górecki) ersten Stock, übersiedelt haben. Unser Lager ist mit einer reichhaltigen Auswahl von Frühjahrswaren, wie Mantils Jaquets etz. versehen.

Wir bitten um zahlreichen Zuspruch und versichern der billigsten und coulantesten Bedienung.

G. & R. Korngold Krakau Ringplatz 9 1 Stock.

Maschinen- und Dampfbetrieb.

BESTRENOMIRTE DAMPFKUNSTFÄRBEREI, DRUCKEREI u. CHEMISCHE WASCHANSTALT.

K. k. ausschl. Privilegium.

Alle Auszeichnung Ehrenkreuz, Brüssel 1893. I. Preis, grosse gold. Medaillen Paris, St. Gallen, Brüssel, Olmütz, Aussig, St. Gilles, Brünn Ehrendiplom 1893, gold. Medaille Venedig 1894, sowie erster Preis, grosse gold. Medaille, Berlin 1896

Krakau, Lemberg, **Sigmund Fluss** Wien, Brünn, Prag.

Grösste Fabrik dieser Branche in Galizien, Böhmen, Mähren u. Schlesien.

Zur Saison! Alle Gattungen Herren- u. Damenkleider Zur Saison!

im ganzen Zustande unzertrennt, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefarbt, chem. gereinigt, wie neu hergerichtet.

Neuheit: Brocat-, Gold-, Silber- u. Bronce-Druck nach eigenen patentirten Verfahren auf alle Arten Stoffe, Seiden etc.

Ich empfehle ferner den P. T. Kunden meine modernste maschinell eingerichtete (electrisch beleuchtete)

CHEMISCHE WASCH-ANSTALT (Netoyage francaise)

Eminenter Schutz gegen Infectionskrankheiten für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben, Militär- u. Beamten-Uniformen, Salon- und Promenaden-Toilleten. Möbelstoffe, Longshahls, bunte u. gestickte Tücher, Deckchen, Sonnenschirme, echte Straussfederfächer, Cravaten etc. Specialitäten-Färberei a Ressort für Seidenkleider, Cachemir. Plüsch, Sammt, Baumwoll-Posamenterien- und Decorationsstoffe in den modernsten echtesten Farben, Straussfedernfärberei in allen Farben.

Annahmsstelle in allen grösseren Städten.

Fabriks-Niederlage für **Krakau u. Umgebung:** Krzyżagasse 7, Ecke der Mikolajgasse, im Hause des H. Chmurski.

Fabriks-Niedarlage für **Lemberg:** Sykstuskagasse Nr. 26.

Lieferzeit binnen 9 Tagen.

Horodenkaer Caffé-Surrogat-Fabrik.

Die in der Horodenkaer Caffé-Surrogat-Fabrik des Baron Romaszkan erzeugte Cichorie überbietet an Stoffgehalt und Schmackhaftigkeit alle Cichorien derjenigen auswärtigen Fabriken, die in Galizien ihren Absatz finden.

Bestelungen sind bei den reisenden Vertretern oder in der Fabrik selbst zu machen.



Hammond-Schnell- u. Schönschreibmaschine,

die beste und leichtest erlernbare der Gegenwart, einzige existirende mit veränderlichen Schriftarten und für alle Sprachen, eine Maschine für deutsch, polnisch, russisch und rumänisch nach einem Handgriff verwendbar. Grösste Schnelligkeit. Ueber 40000 Maschinen in Betrieb, erste Referenzen, z. B. Oesterr. Alpine Montan-Ges. 25 Stück. Poldihütte, Tigelgussstahlfabrik, 22 Stück Witkowitzer Bergbau-Eisenh. Gew. 18 Stück, Bosnische Landesregierung Serajewo 14 Stück, K. u. k. Marine-Section 4 Stück, K. K. Staathalterei Lemberg, K. K. Polizei-Direction Lemberg, Gal. Boden-Credit-Verein. Lemberg, Actien-Ges. für Naphta-Industrie, Lemberg, Landw. Bank. Lemberg, K. K. Bezirkshauptmanschaft Gorlice, K. K. Oberlandesgericht, Krakau, Brauerei Jan Götz, Okocim, u. s. W. Preis incl. 3 Schriften nach Wahl Fl. 285. — fest Casse ab Wien. Prospecte Atteste, sowie Versuchsmaschinen unentgeltlich & bereitwilligst. Gewicht nur $8\frac{1}{2}$ Kgr. (brutto 16 Kg.) daher nur geringes Porto.

Alleiniger Vertreter: **Chr. Ferd. Schrey, Wien, VII/1.**

Verantwortlicher Redacteur: Ch. N. Reichenberg. W drukarni Józefa Romana Łakocinskiego w Krakowie.